

ZWÖLFTER SONNTAG NACH TRINITATIS

EPISTEL *in der Apostelgeschichte des Lukas im 9. Kapitel*

Saulus führte weiterhin einen wütenden Kampf gegen die Jünger des Herrn. Er drohte ihnen mit dem Tod und war entschlossen, die Gemeinde auszurotten. Auch in Damaskus wollte er die Anhänger der neuen Lehre aufspüren, um sie alle – Männer wie Frauen – in Ketten nach Jerusalem zu bringen. Zu diesem Zweck wandte er sich an den Hohenpriester und bat ihn um Briefe mit einer entsprechenden Bevollmächtigung, die er den Synagogen in Damaskus vorlegen wollte.

Als er nun nach Damaskus unterwegs war und die Stadt schon fast erreicht hatte, leuchtete plötzlich vom Himmel her ein Licht auf. Von allen Seiten umgab ihn ein solcher Glanz, dass er geblendet zu Boden stürzte. Gleichzeitig hörte er, wie eine Stimme zu ihm sagte: »Saul, Saul, warum verfolgst du mich?« – »Wer bist du, Herr?«, fragte Saulus. Die Stimme antwortete: »Ich bin der, den du verfolgst; ich bin Jesus. Doch jetzt steh auf und geh in die Stadt! Dort wird man dir sagen, was du tun sollst.«

Die Männer, die mit Saulus reisten, standen sprachlos vor Bestürzung dabei; sie hörten zwar die Stimme, sahen aber niemand. Saulus richtete sich vom Boden auf und öffnete die Augen, aber er konnte nichts sehen. Seine Begleiter mussten ihn bei der Hand nehmen und nach Damaskus führen. Drei Tage lang war er blind, und er aß nichts und trank nichts.

In Damaskus lebte ein Jünger Jesu namens Hananias. Zu ihm sagte der Herr in einer Vision: »Hananias!« – »Ja, Herr?«, erwiderte Hananias. »Geh in die Gerade Straße«, befahl ihm der Herr, »und frage im Haus des Judas nach einem Saulus aus Tarsus. Du musst Folgendes wissen: Saulus betet, und in einer Vision hat er gesehen, wie ein Mann namens Hananias in sein Zimmer tritt und ihm die Hände auflegt, damit er wieder sehen kann.«

»Herr«, entgegnete Hananias, »von den verschiedensten Seiten habe ich erfahren, wie viel schreckliche Dinge dieser Mann in Jerusalem denen angetan hat, die zu deiner Gemeinde gehören. Außerdem ist er von den führenden Priestern dazu ermächtigt, hier in Damaskus alle zu verhaften, die sich zu deinem Namen bekennen.«

Aber der Herr sagte: »Geh trotzdem zu ihm! Denn gerade ihn habe ich mir als Werkzeug ausgewählt, damit er meinen Namen in aller Welt bekannt macht – bei den nichtjüdischen Völkern und ihren Herrschern ebenso wie bei den Israeliten. Und ich will ihm zeigen, wie viel er von jetzt an um meines Namens willen leiden muss.«

Da machte sich Hananias auf den Weg und ging in jenes Haus. Er legte Saulus die Hände auf und sagte: »Saul, mein Bruder! Der Herr selbst – Jesus, der dir auf deiner Reise hierher erschienen ist – hat mich geschickt. Er möchte, dass du wieder sehen kannst und mit dem Heiligen Geist erfüllt wirst.« Im selben Augenblick war es, als würden Schuppen von Saulus' Augen fallen: Er konnte wieder sehen! Saulus stand auf und ließ sich taufen. Und nachdem er etwas gegessen hatte, kehrten seine Kräfte zurück.

Saulus war erst einige Tage bei den Jüngern in Damaskus, da begann er auch schon, in den Synagogen der Stadt zu verkünden, dass Jesus der Sohn Gottes ist.

Da machte sich einer auf den Weg.

Zielsicher.

Selbstsicher.

Mit innerer Landkarte sozusagen.

Unterwegs anhalten und nachfragen, wie es denn weitergeht – nicht nötig. Ihn trieb sein Feuereifer an.

Den Segen der Oberen hatte er.

Er war nicht allein. Rechnete er doch mit reichlicher menschlicher Beute. So viele würde er aufstöbern können. Allein würde er es keinesfalls schaffen, sie mit sich zu nehmen.

Endlich – das Ziel vor seinen Augen.

Eine große Stadt.

Voller Leben.

Mit Schwierigkeiten rechnete er nicht. Im Gegenteil: seine Zuversicht wuchs.

Was sollte ihn noch hindern? Sein Plan würde aufgehen. Sorgen waren unangebracht.

Plötzlich von einem Moment zum anderen war alles anders. Es traf ihn wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Das hatte er sich nicht einmal im Traum vorstellen können.

Erst dachte er, dass da bloß eine Stimme wäre. Sie hörte er ganz deutlich.

Doch da war mehr: Unvorstellbar. Ungeheuerlich.

Er sah eine Gestalt. Er sah den, der tot war. Nicht erst seit gestern. Tot. Ein Irrtum war ausgeschlossen.

Schweiß brach aus allen seinen Poren aus. Was war das? Keine Halluzination. Dazu war er zu deutlich erkennbar. Wenn er die Hand ausstrecken würde, könnte er ihn berühren.

Die Worte, beinahe liebevoll. Ohne Drohung. Eher werbend. Er ließ ihn seinen Weg fortsetzen. Hieß ihn warten. Auf was? Das erfuhr er nicht.

Dann war es vorbei.

Er schwankte.

Rappelte sich mühsam auf.

Fühlte sich hilflos.

Alles verschwamm ihm vor Augen.

Mehr noch. Er konnte wirklich nichts mehr sehen.

Eben noch zielsicher.

Selbstbewusst.

Mit dem Gefühl, alles im Griff zu haben.

Nun auf Hilfe angewiesen.

Im wahrsten Sinne des Wortes im Dunkeln tappend.

Die Orientierung verloren.

Welch eine Zumutung!

Drei Tage lang dauerte dieser Zustand.

Drei Tage im Dunkel gelassen. Nicht zu wissen, was kommen würde. Wie es weitergehen könnte.

Hoffnungslos – so fühlte er sich. Alles vorherige war ihm aus den Händen geglitten.

Kaum auszuhalten!

Doch er tat, was ihm gesagt worden war.

In derselben Stadt an anderer Stelle erneut diese Stimme. Sie sprach zu einem anderen.

Einem Ängstlichen.

Zu Recht! Der gehört hatte, dass sein Leben und das der anderen bedroht war.

Er wehrte sich. Wollte nicht.

Welch eine Zumutung!

Doch er ließ sich schicken.

Zu dem, den er nicht kannte. Nur vom Hörensagen.

Nichts Gutes. nur Böses.

Nannte man das Gehorsam? Oder Leichtsin!

Er wusste nicht, was auf ihn zukam.

Wie der andere reagieren würde.

Er verstand es nicht.

Die Absicht dessen, zu dem er geschickt wurde, zählte nicht. So, als ob es sie nie gegeben hätte.

Wie konnte das angehen?

Er sollte helfen. Heilen.

Er ging einfach.

Ohne Plan.

Gehorchte.

Vertraute.

Tat, wozu er geschickt wurde.

So trafen die beiden Männer zusammen.

Zufällig?

Auserwählt.

Unterschiedliche Erfahrungen. Erwartungen. Einstellungen.
Lebenspläne.

Für beide tat sich der Himmel auf.

Das Dunkel verschwand.

Diese Begegnung machte sie zu Geschwistern.

Zusammengebracht von dem, der zu den Toten gegangen war.
Von dem, der nach drei Tagen auferstanden war. Der zu ihnen
beiden gesprochen hatte.

Sie erkannten einander.

Vom Geist beseelt.

Von Christus berührt.

Die Taufe, der Wunsch dazu zu gehören – logisch. Konsequenz.

Keine Fragen mehr. Kein Warten. Keine Zweifel.

Jetzt hatte der eine ganz andere Pläne.

Ein neues Ziel.

Selbstsicher.

Mit Feuereifer würde er es verfolgen. Als einer von denen, die er
verfolgen wollte.

Herzliche Grüße aus Hemsbach,

Ihr Frank C. Raatz, Prädikant.

Der Frieden Gottes, der weit über alles Verstehen hinausreicht,
wird über euren Gedanken wachen und euch in eurem Innersten
bewahren – euch, die ihr mit Jesus Christus verbunden seid.
Amen.